

Der Bund

Bern, 06.03.2013

Die schöne Epoche bricht wieder an

Das Berner Vierstern-Hotel Belle Epoque an der Gerechtigkeitsgasse hat eine Auffrischung bekommen. Das Jugendstilambiente mit Originalbildern bleibt erhalten. Morgen ist Tag der offenen Türe.



Chic und Stil, aber aufgefrischt: Belle-Epoque-Direktor Alexander Zwingli in einem renovierten Zimmer. Bild: Adrian Moser

Eigentlich sollte es ein Museum werden, kein Hotel. Als das Berner Ehepaar Philippe und Marina Ledermann-Puigventos Ende der 1980er-Jahre die Liegenschaft an der Gerechtigkeitsgasse 18 erwarb, suchte es einen Ort, um seine Bildersammlung und die Kollektion von Gegenständen aus der Zeit des Jugendstils unterzubringen.

Der Zahnimplantologe, Erfinder der weltberühmten Ledermann-Schraube, musste einsehen, dass das vormalige Hotel Arca nicht in ein Museum umgebaut werden kann. Also entschloss er sich, das Haus weiterhin als Hotel zu nutzen.

In-Place mit winziger Küche

Klein, aber fein sollte es werden: 15 Zimmer, zwei Juniorsuiten, Restaurant, Bar, und überall Kleinode aus der glücklichen Zeit um 1900, als die meisten an eine glückliche Zukunft glaubten und niemand den Ersten Weltkrieg kommen sah: Bilder von Hodler, Toulouse-Lautrec, Klimt, Lampen in Blütenform, geschwungene Zimmernummern.

Und dazu ein besonderes Prunkstück: eine Fliesenwand mit einer verträumten nackten Schönen. Die Plättli zierten um 1870 ein Bad in der Schweizer Botschaft in Lima. Da dem Gesandten die Dame offenbar zu sehr gefiel, griff die Botschaftergattin kurz entschlossen zum Pinsel mit Pechfarbe und liess die «Rivalin» verschwinden. Irgendwann kamen die Fliesen in Paris in einer Kartonschachtel zum Vorschein und wurden versteigert. Ledermann griff zu.

Als das Hotel Belle Epoque Anfang März 1989 aufging, stand es unter dem Management des Hotels Schweizerhof. Auch das Essen wurde von dort angeliefert, was erklärt, weshalb das Hotel bis heute über eine sehr kleine Küche verfügt.

Später führten Ledermanns ihr Haus selber. Das Hotel gewann Auszeichnungen und eine Stammkundschaft, welche die individuell eingerichteten Zimmer und die Diskretion eines Kleinhotels schätzte.

Weiterhin in Schweizer Besitz

Aus Altersgründen haben die Ledermanns die Liegenschaft kürzlich an eine Luzerner Unternehmerfamilie veräussert, die das Hotel in Ledermanns Sinn erhalten will. Offenbar gab es auch ausländische Interessenten, doch habe Ledermann sein Werk in schweizerische Hände übergeben wollen, erzählt Direktor Alexander Zwingli. Seinen Posten versieht er seit einem Jahr.

Der aus einer Wirte- und Hoteliersfamilie stammende Zwingli sah einigen Handlungsbedarf im Etablissement, das zu Beginn ein In-Place in Bern war. In der Dekade der Vorgänger Bice und Jürg Musfeld-Brugnoli hatte sich im Belle Epoque etwas Patina angesetzt.

Immer öfter bemängelten Gäste in einschlägigen Internet-Foren, das Hotel habe zwar Cachet und das Jugendstilmobiliar sei reizvoll, aber das Viersternhaus verträge mehr als nur einen Kübel Farbe, und wer an den Tischen unter der Laube bedient werden wolle, müsse sich drinnen bemerkbar machen. «Das geht natürlich nicht», sagt Zwingli, der seit einem Jahr einen konsequenten Erneuerungskurs fährt.

Handwerker im Endspurt

Einige Kübel Farbe sind bei einem Rundgang durch das Viersternehotel Anfang dieser Woche tatsächlich zu sehen, auch Handwerker, die neue Badewannen einbauen, und Zimmermädchen, die neu beschafftes Mobiliar im Jugendstil abstauben. Die Speisekarte – darauf prangt die unschuldige Blonde – hat Zwingli zusammengestrichen nach dem Motto: weniger, aber dafür gut.

Das Belle Epoque ist aber nicht nur Hotel, Bar und Restaurant, sondern auch ein Kulturtreffpunkt mit Lesungen, Jazz, Burlesque, Boogie-Woogie und vielem mehr. Das ist auch morgen nicht anders, wenn Zwingli der breiten Öffentlichkeit sein Haus zeigt. (Der Bund)